

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 86 (1944)

Heft: 12

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arch. 1943, 375 u. n. Z. f. Fl. u. Milchhygiene 49, 334—336. — Hermanson K. A. Einige Erfahrungen bei der mikrosk. Untersuchung von Fuchsfleisch auf Trichinen. Skand. Vet. Tidskr. 33, 281—302. z. n. J.-Ber. vet. med. 71, 289 (Lehnert). — Ostertag. 1931. Leitfaden für Trichinenschauer. — Schade M. 1939. Über Trichinen und andere Parasiten des Rotfuchses in Kurhessen und angr. Kreisen. Diss. Hannover. z. n. Schw. Arch. f. Tierheilk. 1943, 374. — Schoop G. und Schade M. 1939. Der Fuchs als Verbreiter der Trichinosis. Dtsch. tierärztliche Wschr. 1939, 553—561. z. n. J.-Ber. 66, 397. — Schoop G. 1941. Verbreiten die deutschen Edelpelzuchten die Trichinellen? Tierärztl. R'schau. 1942. — Schoop G. 1942. Derzeitiger Stand der Trichinellenfrage. Z. f. Fl. u. Milchhyg. 51, 315—318. — Schulze H. 1934. Über das Vorkommen der Fuchstrichinen in den Kreisen Paine und Zellerfeld. Diss. Hannover. z. n. Schw. Arch. f. Tierheilk. 1943, 374.

Referate.

Beitrag zur Frage des Einflusses der Alpung auf das Rind. Aus der Beobachtungsstation für Rinder und aus dem Institut für interne Vet.-Med. der Universität Zürich. Von A. Krupski, J. Schlittler, F. Almasy und H. Ulrich. Sonderdruck aus „Schweizerische Landwirtschaftliche Monatshefte“. XXII. Jahrg. 1944. 40 S.

Die Verfasser berichten ausführlich über eine im Sommer 1943 durchgeführte Expedition auf die Alpe de Veisivi im Val d'Hérens, Kt. Wallis (2078 m ü. M.), wo sie ihre Untersuchungen über die Mangelkrankheiten mit den beiden Versuchsrindern der Braunviehrasse „Hera“ und „Venus“ während zwei Monaten fortsetzten. Über das Versuchsrind „Hera“ lagen von frühester Jugend an fortlaufende Erhebungen über die Ca-, Mg- und P-Bilanz sowie Blutanalysen vor, die dann mit den in der Höhe gewonnenen verglichen werden konnten. In erster Linie wurde der Einfluß der Alpütterung und des Höhenklimas auf das Versuchsrind „Hera“ studiert, das nach einer Periode ausschließlicher Milchfütterung mit dem Übergang zu alleiniger Heunahrung einen sehr ungünstigen Mineralstoffwechsel aufwies. Die geologischen Verhältnisse und ganz besonders die botanische Zusammensetzung des Futters finden eingehende Berücksichtigung in einer näheren Beschreibung der Alp de Veisivi, ihrer Lage, geologischen Beschaffenheit und Vegetation, teils ergänzt durch bildliche Darstellung.

Die Zusammensetzung der in einer langen Tabelle aufgeführten Flora ließ ein Überwiegen der für Urgestein charakteristischen Arten erkennen, während auf kalkhaltigem Boden die üblichen kalkzeigenden Pflanzen der Kalkalpen vorkamen. Im bewaldeten Teil der

Alp fanden sich im Lärchen-Arven-Gürtel zum größten Teil Mager-rasen-Gesellschaften, die eine schlechte Weide ergeben. Das Vor-kommen von Fettweiden beschränkte sich auf sog. Läger und Schlaf-plätze sowie auf kleinere Plateaus und Mulden der weiteren Umgebung der Hütten.

Es zeigte sich, daß auch auf einer mageren Weide mit sehr kurzem Graswuchs die Futteraufnahme genügend ausfällt, sofern die Rinder das Weiden gewohnt sind und das Weiden richtig auszunutzen ver-stehen, wie dies speziell bei dem autochthonen Eringerrind zu beob-achten war. Dabei wurde eine Auswahl unter den Pflanzen getroffen und fettes, aus frischer Düngung hervorgegangenes Gras im all-gemeinen verschmäht.

Der mit „Hera“ vorgenommene erste Versuch war ein Weide-versuch ohne Kenntnis der aufgenommenen Grasmenge, der zweite Versuch dagegen ein richtiger Bilanzversuch mit Gras bei genau be-kannter Einnahme und Ausgabe von Ca, Mg und P, desgleichen auch der dritte Versuch mit bei schönem Wetter gewonnenen und im Stall verfütterten Alpheu.

Die beigegebenen botanischen Tabellen orientieren über die rang-mäßige Verteilung nach dem Häufigkeitsgrad der vertretenen Arten. Stets geschah das Weiden oder Sammeln des Futters an verschiedenen Stellen der Alp und es fand eine sehr gründliche Durchmischung des geschnittenen Grasses oder fertigen Heus statt. In allen Proben mach-ten die Gräser $\frac{2}{3}$, die Kräuter dagegen nur $\frac{1}{3}$ aus. In den Heuproben waren eher mehr Gräser und Arten der Fettweide sowie häufig die Brennessel vertreten. Von ungefähr 300 höheren Pflanzen der Alp kamen nur etwa 47 Arten oder $\frac{1}{7}$ als Futterpflanzen im weitesten Sinne in Frage. Diese waren reichlich zugegen und bildeten den Hauptteil des Futters. Die Restgrasproben waren im allgemeinen etwas ärmer an Arten, aber ihre Verteilung entsprach etwa der-jenigen der übrigen Proben. Die Tiere unterschieden gut zwischen „grob“ und „fein“, „frisch“ und „verdorben“ und verschmähten harte Bestandteile und Verunreinigungen.

Das Versuchsrind „Hera“ erfuhr trotz dieser extrem mageren und kargen Weide in der Höhe anscheinend eine Umstimmung, da der anormale Mineralstoffwechsel wieder in die richtige Bahn gelenkt wurde (positive Bilanz und ausgezeichneter Gesundheitszustand). Auch das Rind „Venus“ nahm auf der Alp sogar an Gewicht zu.

Das magere Alpgras war ziemlich phosphorarm und nur das aus mehr fettem Gras gewonnene Heu zeigte eine normale mineralstoff-liche Zusammensetzung, weshalb dieses Futter bezüglich Phosphor-versorgung des Körpers auf die Dauer nicht genügt haben würde. Dieser Mangel scheint aber durch andere günstige Faktoren (speziell das Höhenklima) reichlich aufgewogen worden zu sein. Der günstige

Effekt zeigt sich besonders dann, wenn die Tiere nachher im Tale wieder an gutes Futter kommen.

Scwohl bei „Venus“ als auch bei „Hera“ ist eine Erhöhung des Hämoglobinwertes eingetreten, während die Blut-Ca-, Mg- und P-Werte sowie die Zahlen des Säurebasisgleichgewichtes unverändert blieben.

Die Verfasser heben noch den gewaltigen Wert unserer Alpweiden hervor, die für die Berggegenden wirtschaftlich notwendig sind und ganz allgemein einen Gesundbrunnen darstellen, sofern Krankheitsübertragungen vermieden werden, ausreichende Stallungen für Schlechtwettertage vorhanden sind und allzu junge und irgendwie geschwächte Rinder von einer rauhen Alp ohne Unterkunft ferngehalten werden. Quellfassungen sind schon im Hinblick auf Invasionskrankheiten (Parasiten) wichtig. — Für weitere Details wird auf das mit Diagrammen und Bilanztabellen versehene Original verwiesen.

E. W.

Zur Behandlung des Festliegens post partum. Von Dr. Vanselow, Taucha bei Leipzig. D. T. W./T. R. Nr. 33/34. 1944.

Verf. gibt hier, an Hand einer kleinen Auslese aus seiner Praxis, die Erfahrungen bekannt, die er beim Festliegen, aber auch bei Gebärpause, mit Cardiazol, besonders in Verbindung mit Ephedrin, gemacht hat. Er bezeichnet dieses Mittel als absolut verlässlich, wenn nicht schwere Ernährungsstörungen oder organische Schädigungen im Spiele sind.

Decurtins.

Kongenitale Verkalkung der Lunge bei einem Kalb. Von Dr. W. Renk. D. T. W./T. R. Nr. 35/36. 1944.

Bei einem 14 Tage alten, geschlachteten und sonst normal entwickelten Kalb wurden in zahlreichen vergrößerten, grauweißen, derben Lungenläppchen erhebliche Kalkablagerungen in den entzündlich verbreiteten, fibrosierten und hyalinisierten Alveolarsepten gefunden. Es handelt sich dabei um eine vor der Geburt entstandene dystrophische Verkalkung, die auf dem Boden einer fötalen, induzierenden Pneumonie erfolgte. Dabei können erhöhter Kalkgehalt des fötalen Blutes sowie ungünstige Lösungsbedingungen in den veränderten Bezirken die Kalkablagerungen begünstigt haben. Da die verkalkten Teile eine beginnende Verknöcherung zeigen, wird angenommen, daß spätere Stadien zu einer Ossifikation der Lunge hätten führen können. Der Abhandlung sind 4 Abbildungen beigelegt.

Decurtins.

Gedanken zur Rotlaufimpfung. Von Dr. Wilhelm Nußhag. D. T. W. T. R. Nr. 31/32 und 33/34. 1944.

In 2 längern Aufsätzen wird hier so ziemlich alles, was den Praktiker über die Rotlaufimpfung nach Lorenz interessiert besprochen: Rot-

laufinfektion, Rotlaufimpfung, Versagen der Impfung, Impfrotlauf, Technik der Rotlaufimpfung, Impfzufälle und Selbstinfektion. Bei Besprechung der Rotlaufinfektion und des Impfrotlaufs weist Verf. auf die neuesten Publikationen von Köbe hin, der im Jahre 1942 beim septikämischen Rotlauf ein Virus fand, das eine katarrhale Gastroenteritis erzeugen und so den Boden für die sonst harmlosen Rotlaufbakterien und damit den Grund für die Entstehung des Impfrotlaufs legen soll. Bezüglich den übrigen, sehr interessanten Ausführungen sei auf das Original verwiesen. *Decurtins.*

Buchbesprechung.

Über Konstitution und Erbfehler sowie deren Feststellung und Bewertung beim Zuchttier. Von Prof. Dr. Valentin Stang. Zweite, neubearbeitete Auflage mit 22 Abbildungen. Berlin 1944. Verlag Richard Schoetz.

Diese 1939 erstmals erschienene kleine Schrift kam aufs Jahr 1944 als zweite Auflage heraus, was klar für ihren Wert spricht. Sie enthält die praktischen Grundsätze und Kennzeichen der Konstitutionslehre, um auf Schauen und Prämierungen dem beamteten Tierarzt bei Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege ein richtiges Urteil zu ermöglichen. Daher braucht es eigentlich keine empfehlenden Worte mehr für dies ausgezeichnete Büchlein, das allen Auffassungen Rechnung trägt und das wichtigste davon klar und übersichtlich zusammenstellt. Die bekannte Objektivität Stangs ist beispielsweise dadurch charakterisiert, daß er den von Sigaud beim Menschen und von mir beim Tiere als „Atmungstyp“ beschriebenen Habitus nur als „Flachbrusttyp“ bezeichnet und ihn dem von ihm „Masttyp“ genannten „Verdauungstyp“ gegenüberstellt, wodurch die Frage offenbleiben kann, ob nach der Theorie von W. Jaensch die Ursache der Konstitutionstypen in veränderter Hypophysenfunktion oder nach Sigaud und mir in vermehrter oder verminderter Atemtätigkeit und Oxydation, geleitet durch die Thyreoidea und ererbte Stoffwechsellage beruhe.

Deshalb kann es uns nicht wundern, wenn nunmehr in den Nachrufen anlässlich seines leider am 18. Juni dieses Jahres erfolgten Todes nach Vollendung seines 68. Lebensjahres sein konziliantes, stets liebenswürdiges Wesen ganz besonders hervorgehoben wird.

Valentin Stang war ein geborener Elsässer aus Niederbronn und bis nach dem letzten Weltkriege Landesinspektor für Tierzucht daselbst. Da er für Deutschland optierte, wurde er am 16. Dezember 1918 aus dem Elsaß ausgewiesen und, nach einer Reihe von Beförderungen am Reichsernährungsministerium, 1923 zum ordentlichen Pro-